



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Sterne

aber — das Heiratsgut — es ist längst dahin. Der alte Vater tröstete uns damit, daß er hoffe, daß die Männer sich später fürs Christentum entschließen würden und sich taufen ließen. Das war ein trauriger Trost, denn wir kannten bereits die jungen Leute und haben mit ihnen darüber gesprochen, in der Hoffnung, daß sie sich unter die Katechumenen einschreiben lassen würden und, nachdem sie die heilige Taufe empfangen hätten, auch eine christliche Ehe schließen würden, wie es schon oft der Fall war. Doch noch stießen wir auf eine zähe Hartnäckigkeit. Ob sie sich später eines Besseren besinnen werden? Es ist schwer zu hoffen, aber bei Gott ist ja kein Ding unmöglich. Vielleicht wird doch einmal die Gnade diese harten Heidenherzen erweichen und sie zu Gott und dem heiligen Glauben lenken. Dann nur wird es den armen Mädchen möglich sein, zur Kirche zurückzukehren.

Solcher Beispiele gibt es hier viele. Nur das Christentum vermag diese Unsitte auszurotten. Wohl verlangen auch die Christen für ihre Töchter eine gewisse Bezahlung, aber es wird dabei kein Zwang ausgeübt, sondern die Mädchen haben selbst die Wahl. Die Eltern stehen ihnen wohl ratend zur Seite und helfen ihren am Scheideweg stehenden Kindern den richtigen Pfad zu wählen, ohne jedoch ihren freien Willen einzuschränken, der nach der Anordnung des Schöpfers jedem Menschen zusteht.

K

Die Sterne

Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk getan,
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern am Himmel an.

Sie geh'n da hin und her zerstreut,
Als Lämmer auf der Flur,
In Rudeln auch und aufgereiht,
Wie Perlen an der Schnur.

Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh' die große Herrlichkeit
Und kann nicht satt mich seh'n.

Dann saget unterm Himmelszelt
Mein Herz mir in der Brust:
„Es gibt was Bess'eres in der Welt,
Als all ihr Schmerz und Lust.“